

Der Freiamter

FREITAG, 06.12.2024 | NR. 97, 161. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.60

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Murikultur hat die Position der Geschäftsführerin besetzt sowie drei neue Gesichter für den Stiftungsrat gewählt. **Seite 4**

OBERFREIAMT

Die Saubererde-Deponie Babilon in Dietwil soll erweitert werden. Ein erster Schritt dazu ist der Richtplan. **Seite 6**



OBERFREIAMT

Für die Sternenwoche sammelt eine Schulklassen aus Waltenwil zusammen mit Charles Nguela Spenden. **Seite 7**

SPORT

Morgen Samstag ist der 2. Finalkampf der «Best of three»-Serie im Ringen: Freiamt muss in Willisau siegen. **Seite 17**



Murikultur hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. Auch dank dem Engagement von Robert Häfner.

Bild: Annemarie Keusch

Rücktritt ohne Wehmut

Robert Häfner blickt zurück auf seine Zeit bei Murikultur

Ende September hat er sich als Präsident des Stiftungsrats von Murikultur verabschiedet. Im Gespräch blickt er zurück.

Annemarie Keusch

Sich wandeln, das Publikum immer wieder aufs Neue versuchen abzuholen, das sei in Kulturinstitutionen besonders wichtig, sagt Robert Häfner. Dass sich Menschen primär in ihrem

gewohnten Umfeld bewegen, sich mit ihnen bekannten Leuten austauschen, das sei normal. Er habe sich auch selbst dabei ertappt. «Darum braucht es immer wieder neue Gesichter.»

Bei Murikultur sind aktuell viele Wechsel im Gang. «Dass dies derart thematisiert wird, ist ein Zeichen dafür, wie hoch die Kontinuität in den letzten Jahren war», sagt Häfner. Aber dies sei kein Grund für seinen Rücktritt. «Ich will neue Ideen, neue Beziehungen, neue Hintergründe – neuen Wind – zu-

lassen.» Wehmut kommt bei ihm auch einige Wochen nach dem Rücktritt keine auf. «Ich bin froh, die Verantwortung nicht mehr zu tragen», sagt er, «und es ist schön, dass ich nun als Gast teilhaben kann an der Vielfalt, die hier geboten wird, ohne Anspannung, ohne Ansprachen.»

Er wisse, dass das Schiff auf Kurs und nicht so leicht davon abzubringen sei. Dies sei auch nötig, stehe doch mit der Übernahme des Singisenflügels von den Erben Käppli ein Geschäft an,

das nicht nur für Murikultur, sondern auch für die Gemeinde zukunftsweisend sein werde.

«Der Singisenflügel ist ein bedeutender Teil der historischen Gesamtanlage des Klosters, des Wahrzeichens, auf das sich Muri gerne und oft bezieht. Unterhalt und Betrieb jedoch werden in naher Zukunft ohne aktive Unterstützung der Einwohnergemeinde kaum mehr möglich sein.»

Bericht Seite 5

KOMMENTAR



Thomas Stöckli, Redaktor.

Kurze Wege machen Sinn

Das Oberfreiamt ist eine Wachstumsregion. Und wo gebaut wird, fällt Aushub an. Erde, die irgendwo abgelagert werden muss. Nach zwei Deponien in Beinwil ermöglicht das die Deponie Freiamt AG aktuell in Dietwil. Seit 2018 läuft dort der Betrieb. Und wenn es nach ihr geht, soll nach der aktuell bewilligten Etappe noch nicht Schluss sein.

Die Erweiterung der bestehenden Deponie Babilon hat den grossen Vorteil, dass die bestehende, funktionierende Erschliessung weiterhin genutzt werden kann. Und die grösseren Dimensionen würden über die Gesamtfläche auch höhere Aufschüttung ermöglichen. Im Durchschnitt sollen es sechs Meter sein.

Wenn die Region keine Deponie hätte, würde deswegen nicht weniger gebaut. Aber die Wege werden länger und mit den zusätzlichen Lastwagen-Kilometern steigt auch die Belastung der Allgemeinheit. Da ist der vorübergehende Deponieverkehr zu verkraften – zumal er den Gemeinden einiges an Einnahmen bringt.



Joel Strebler war in den letzten Jahren dominierend bei der Wahl des Freiamter Sportlers des Jahres.

Bild: Freshfocus

Die Männer in Unterzahl

Start zur Wahl Freiamter Sportler des Jahres

2021 und 2022 siegte Schwinger Joel Strebler. Bei der Wahl zum Freiamter Sportler des Jahres 2024 ist Strebler erneut nominiert. Auch Fussballer Marvin Keller (Berikon) und Olympia-Ruderer Tim Roth (Berikon) sind nominiert. Zu diesen gesellen sich die fünf Frauen Olympia-Bobpilotin Melanie Hasler (Be-

rikon), Olympia-Radsportlerin Michelle Andres (Häggingen), Leichtathletin Marilyn Leuthard (Merenschwand) und die Nati-Handballerinnen Daphne Gautschi (Muri) wie auch Seraina Kuratli (Wohlen). --red

Bericht Seite 15



Stadträtin Claudia Bamert (l.) und Christkindli-Markt-Präsidentin Sabina Glarner durchtrennen das symbolische Eröffnungsband.

Bild: huy

Städtli im Weihnachtszauber

Christkindli-Markt in Bremgarten

Das pittoreske Bremgarten ist immer eine Reise wert. Aber in den Tagen des Christkindli-Märts besonders. Mit seinen 260 festlich geschmückten Ständen, der Musik, den Sternen, Samichläusen, Gerüchen und zahllosen Weihnachtslichtern inmitten der mittelalterlichen Gassen lässt es einen

nachhaltig für die Festtage einstimmen und verzaubern. Nicht umsonst lautet das Credo: «Weihnachten beginnt in Bremgarten.» Rund 100000 Besucher werden über die vier Tage hinweg im Städtli erwartet. --huy

Bericht Seite 22

Solar Manager gewinnt Preis

Die Murianer Firma Solar Manager AG erhielt für ihren gleichnamigen Solar Manager den Preis des Energie Forums Muri.

Die Jury um Energie-Forum-Muri-Präsident Stefan Staubli lobte in ihrer Laudatio die Preisträger Corinne und Andreas Kuhn: «Der diesjährige Preisträger verbindet wortwörtlich mehrere der Themenbereiche wie Steigerung der Energieeffizienz und Energieeinsparungen.»

Weil der Solar Manager erneuerbare Energie aus einer PV-Anlage mit den ansteuerbaren Verbrauchern im gleichen Gebäude verbindet und priorisiert. Dies mit dem Ziel, einerseits möglichst viel PV-Strom lokal zu verbrauchen und andererseits alle Energieflüsse sichtbar zu machen. Dies ist ökonomisch attraktiv für die Eigentümer. --vav

Bericht Seite 3



9 772624 968004 50049

Neuen Wind zulassen

Robert Häfner blickt auf neun Jahre als Stiftungsratspräsident von Murikultur zurück

Einst gehörte er als delegierter Gemeinderat dem Stiftungsrat St. Martin an. Die letzten neun Jahre war Robert Häfner Stiftungsratspräsident von Murikultur. Er spricht über die vielfältigen Aufgaben, die Meilensteine und darüber, was ihm in seinem Amt immer besonders wichtig war.

Annemarie Keusch

Das will er nicht. Auf keinen Fall. «Ich bleibe nicht, bis ich am Stock gehe und mir jemand einflüstern muss, dass es höchste Zeit wäre, zu gehen.» Und das tat Robert Häfner nun auch nicht. Ende September verabschiedete er sich als Präsident des Stiftungsrats von Murikultur. «Die Energie ist beschränkt und davon braucht es in dieser Tätigkeit einige.» Nächstes Jahr wird Häfner 73 Jahre alt. «Ich will meine Energie noch für anderes nutzen.» Für die Familie, für Freunde, für sein Engagement als Präsident des Vereins Wysebacher Sagi. Und für die Jagd. «Ich bin seit 30 Jahren Pächter im Revier Muri. In den letzten Jahren hatte ich definitiv zu wenig Zeit dafür.»

Zeit, die der Murianer der Kultur widmete. Viel Zeit. «Ich habe mehrmals versucht, die Stunden aufzuschreiben, aber wieder damit aufgehört», sagt er. Mindestens zwei Tage pro Woche seien es schon gewesen. «Plus die Freizeit.» Denn oft ist Privates und mit dem Amt Verbundenes kaum zu trennen. «Zählt der Besuch einer Vernissage oder eines Konzertes als Aufwand? Oder wenn ich beim Wandern an möglichen Lösungen für Probleme herumstudiere?» Robert Häfner beantwortet die Fragen nicht. «Ich habe es gern gemacht, auch wenn es nicht immer einfach war.»

Präsenz als Zeichen des Respekts

Begeistert von Kultur ist Robert Häfner seit jeher. «Begegnungen an Ausstellungen, der Genuss von Konzerten. Kultur ist vielseitig, weder starr, noch elitär. Genau das wird bei Murikultur

gelebt und das gefällt mir.» Als er und seine Familie relativ neu nach Muri gezogen waren, war es seine Frau, die sich acht Jahre lang im Stiftungsrat

«Ich habe immer versucht, präsent zu sein

Robert Häfner, alt Stiftungsratspräsident

engagierte. So lernte auch Häfner die Institution kennen. Und von 1998 bis 2005 nahm er als Vertreter des Gemeinderates Einsitz im Stiftungsrat. Nach seiner Pensionierung wurde er 2015 wieder dafür angefragt. «Ich hatte keine Ausreden mehr», meint er und lacht. Tatsächlich aber liess ihn sein Interesse für Kultur und das Zusammenleben in Muri nicht zögern, die Anfrage anzunehmen. Schon ein Jahr später wurde er Präsident des Stiftungsrates.

In den neun Jahren hat Häfner so manches erlebt und mitgeprägt. Er erwähnt den langen Prozess, bis das Nutzungskonzept für den gesamten Singisenflügel erarbeitet war. Die Eröffnung des Museums Caspar Wolf, des Singisenforums und des Singisen Saals. «Momente werden ganz viele bleiben», sagt er. In erster Linie Begegnungen, aber auch viele kulturelle Höhepunkte, die er in seinem Amt miterleben durfte. «An allen Anlässen dabei zu sein, das geht schlicht nicht. Aber ich habe immer versucht, präsent zu sein, auch um den Mitarbeitenden, dem Publikum und den Künstlern meinen Respekt zu zollen.»

Mit Vertrauen wächst man zusammen

Neben den repräsentativen Aufgaben gehört aber noch viel mehr zu den Aufgaben des Stiftungsratspräsidenten. Führung des Stiftungsrates als strategisches Organ von Murikultur zum Beispiel oder konstruktive Zusammenarbeit mit der operativ verantwortlichen Geschäftsführerin. «Nicht jedes Detail musste über meinen Tisch, aber in den wichtigsten Zügen wissen, was läuft, wollte ich schon.» Wichtige Geschäfte seien meistens im Team mit der Geschäftsführerin und der Vize-



Robert Häfner vor dem Singisenflügel – das Nutzungskonzept hat ihn als Stiftungsratspräsident stark beschäftigt.

Bild: Annemarie Keusch

präsidentin vorbereitet und dem Stiftungsrat zum Entscheid zugeführt worden. Er habe stets Wert auf guten Umgang im Stiftungsrat, mit der Geschäftsführung und den Ressorts gelegt. Ehrlichkeit und Transparenz sind weitere Stichworte.

«Und Vertrauen, das ist mir besonders wichtig. So wächst man zusammen, wird ein Team. Gerade letzteres ist in den letzten Jahren immer besser gelungen. Offene Diskussionen haben uns tragfähige Lösungen finden lassen.» Dabei sei es oft darum gegangen, die Verantwortlichen in ihren Ideen und Initiativen zu ermutigen und zu bestärken.

Auch mal Stopptafel hochhalten

Aber nur einfache Momente hat es auch in diesen neun Jahren nicht gegeben. «Das bringt jede Führungs-

aufgabe mit sich.» Neben der Chance, mitgestalten zu können, müssen auch schwierige Entscheide gefällt werden. «Ob beispielsweise personeller oder finanzieller Natur. Als Stiftungsratspräsident muss man auch mal die Stopptafel hochhalten, auch wenn das

Die Institution soll 2027 die grosse Chance nutzen

Robert Häfner

vielleicht nicht alle gut finden.» Oder man muss damit umgehen, dass nicht immer alle Erwartungen erfüllt werden. «Bei einer Institution von solcher Grösse stellen verschiedenste Leute zu Recht Ansprüche: Publikum, Mitarbeitende, Künstler, Kanton, Gemeinde, Bevölkerung.» Dass die Identifikation

mit Murikultur in Muri gross ist, freut den abgetretenen Präsidenten darum sehr. «Das zeigt alleine schon die grosse Anzahl von Freiwilligen, die sich überall engagieren und ohne die vieles nicht möglich wäre.»

Das Publikum im Zentrum

Was wünscht er Murikultur für die Zukunft? «Dass sich die Institution noch mehr mit ihrer Einzigartigkeit positionieren kann. Dass sie die grosse Chance nutzt, die sich 2027 bietet, wenn Muri im hellen Rampenlicht steht. Und dass die Menschen bei Murikultur weiterhin zusammenhalten und sich daran erfreuen, was sie miteinander erreichen.» Dabei sollen sie nie vergessen, dass das Publikum im Zentrum ihrer Tätigkeit zu stehen habe. «Schliesslich muss der Wurm dem Fisch gefallen und nicht dem Fischer.»



Der Regi-Chor versteht es, gute Laune zu verbreiten.

Bild: zg

Advent ist ein Leuchten ...

Weihnachtslieder in der reformierten Kirche

In eine stimmungsvolle Adventszeit gehört das gemeinsame Singen genauso wie Guetzli und Kerzen. Was wären diese Wochen des Wartens auf Weihnachten ohne Musik und ohne Singen?

Am Sonntag, 15. Dezember, 17 Uhr, ertönen in der Reformierten Kirche Muri bekannte Weihnachtslieder, gesungen vom Regi-Chor. Unter der Leitung von Beatrice Klausner erwarten die Besuchenden traditionelle Weihnachtslieder zum Mitsingen. So werden die Konzertbesucher in eine besinnliche Stunde entführt. Es gibt in der oft hektischen Vorweihnachtszeit vielerorts

schliesslich wenige ruhige Momente. Seine festliche Stunde versteht der Regi-Chor denn auch als Geschenk an sein Publikum.

Darüber hinaus die Einladung: «Wer gerne singt, ist herzlich willkommen in einer Probe.»

Neue Stimmen gesucht

Neue Sängerinnen und Sänger seien immer willkommen, heisst es beim Chor. Geprobt wird jeweils am Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im Pfarrsaal der katholischen Kirche. Am 22. Dezember um 10 Uhr begleitet der Regi-Chor zudem den Weihnachtsgottesdienst im Spital Muri. --zg

Weitere Infos unter www.regi-chor.ch.

Fokus aufs Kerngeschäft

Freiämter Zahnfee gibt ihr Know-how in der Karibik weiter

Daniela Frey setzte sich auch dieses Jahr für ihr Herzensprojekt ein. Sie reiste im Herbst persönlich in die Dominikanische Republik, begleitet von ihrer Mutter sowie ihrer fünfjährigen Tochter.

Als Dentalhygienikerin (DH) und Schulzahnpflegeinstruktorin weiss sie genau, wie wichtig eine gute Mundhygiene ist. Im Jahr 2011 gründete die Murianerin Daniela Frey das dentale Hilfsprojekt Bella Risa («schönes Lächeln») und gibt ihr Wissen seither auch auf Hispaniola weiter. Die Karibikinsel ist zweigeteilt, zwischen der Dominikanischen Republik und Haiti, welches seit Jahren in einer schweren Krise steckt. Tausende Menschen wurden vertrieben. Darüber hinaus richten starke Stürme und Regenfälle regelmässig massive Schäden an. Viele Menschen bekommen weder vom Staat noch von anderen Organisationen Unterstützung. Ihnen leistete Bella Risa in den letzten Jahren Soforthilfe.

Nach diesen «Spezialprojekten» der letzten Jahre konzentriert sich die Zahnfee nun allerdings wieder auf ihr Kerngeschäft – die Mundgesundheit. Die Ausbildung von Zahnpflegeinstruktorinnen stand diesmal im Zentrum. Die Zahnfeen waren zwischenzeitlich auch ohne ihre «Mentorin» in verschiedenen Klassen unterwegs. Im Gespräch mit einheimischen Zahnärztinnen prüft Bella Risa Formen der Zusammenarbeit bezüglich Aufklärung und Prävention. Weiter sucht



Im Einsatz für die Mundhygiene in der Karibik: Daniela Frey gibt ihr Wissen weiter.

Bild: zg

Daniela Frey Sponsoren für eine kleine Präventions-Praxis, um erschwingliche Zahnreinigungen anbieten zu können.

Spenden-Boxen in Muri

Auf verschiedenen Tageseinsätzen wurde die Dentalhygienikerin von ihrer Tochter Ronya begleitet. Sie durfte beim Verteilen von Zahnbürsten und anderen Hilfsgütern mitpacken. Es ist der alleinerziehenden Mutter sehr wichtig, dass ihr bewusst wird, wie es sich anfühlt, jemandem zu helfen. Die kleine Helferin kehrte ebenfalls sichtlich stolz in den Kindergarten zurück und erzählte von ihrer Arbeit.

In der Pampa, wo viele aus Haiti geflüchtete Menschen leben, war die Tochter aber nicht dabei. Hier läuft die Verteilung von Hilfsgütern erfahrungs-

gemäss nicht immer gesittet ab: «Es wird gehamstert, wer drängelt und dreist ist, bekommt drei T-Shirts, während jemand, der sich in die Reihe anstellt und wartet, leer ausgehen kann», beschreibt die Zahnfee enttäuscht. Sie will sich deshalb künftig wieder auf Zahnbürsten als Mitbringsel beschränken. Hilfsorganisationen, die Kleider oder Essen verteilen, gibt es schliesslich auch andere.

Kaum zurück, laufen schon die Vorbereitungen für die nächsten Einsätze. Das Zahnfee-Projekt soll weiter wachsen. Die pinken Spenden-Böxli sind in Muri verteilt, etwa in der Bibliothek, in der Kinderzahnwelt, bei «Blüete und Wohnzauber», Optik Nacken, Brillen Held und in der Käsi. --red

Weitere Infos finden sich unter www.bellarisa.ch.